

Zukunft aus empfangenem Erbe

Ein Grusswort zum 140-jährigen Jubiläum des Verbandes katholischer deutscher Lehrerinnen in Maria Laach

von Jeremias Schröder OSB, Abtprimas der Benediktiner, Rom

Als der Verband katholischer deutscher Lehrerinnen vor 140 Jahren gegründet wurde, da gab es die Abtei Maria Laach noch nicht, jedenfalls nicht in ihrer heutigen Form. Das ist ein Hinweis auf das ehrwürdige Alter des Verbandes, der in der Zeit des katholischen Kulturkampfes die Bildungsinteressen der geringgeschätzten katholischen Minderheit im neuen Deutschen Reich stärkte.

Dass der Jubiläumskongress des VkdL in der Benediktinerabtei am Laacher Kratersee stattfindet, hat also andere Gründe. Der Benediktinerorden

versteht sich als Wiege der abendländischen Bildungstradition. Die Klöster sind, nach dem Wort des heiligen Benedikt, eine „Schule des Herrendienstes“. In seiner Regel räumt der Vater des abendländischen Mönchtums reichlich Zeit fürs Lesen und Studieren ein. Den Weg des Mönches beschreibt er als lebenslangen Bildungsweg: Formung und Reifung des Herzens, der Brüderlichkeit, der Gottesliebe.

Als Kaiser Justinian im Jahr 529 die platonische Akademie in Athen schloss, da entstand „zufällig“ im gleichen Jahr in Montecassino das Urkloster der Benediktiner, das zu einem Symbolort für die neue christlich-mittelalterliche Form der Weitergabe von Wissen wurde. Schreibstuben und Bibliotheken, Klassenzimmer – erst in den Klöstern, dann an den Kathedralschulen, schließlich an den Universitäten – trugen wesentlich dazu bei, dass die Wissenskultur entstand, in deren Tradition wir bis heute stehen. Papst Paul VI. beschrieb 1964 in seinem Brief „Pacis Nuntius“, wie Benedikt und seine Nachfahren „mit dem Kreuz, dem Buch und dem Pflug“ die abendländische Zivilisation geschaffen haben.

Vervollständigt wird dieses Panorama durch einen Blick auf die Zeitläufte, in denen diese klösterlich-benediktinisch geprägte Bildungskultur ihren Ursprung hat. Es ist die Völkerwanderungszeit, wie wir sie verharmlosend nennen. In Italien, wo ich diese Zeilen schreibe, wird sie unter dem Titel „Zeit der Barbareneinfälle“ sehr viel düsterer erinnert.

Der Zusammenbruch des Römischen Reiches, die sich jahrhundertlang hinziehende Neuordnung Europas und des Mittelmeerraums, die mit Gewalt und unendlichem Leid einherging – das alles ist der Kontext, in dem Klöster entstehen. Sie sind nicht nur



Jeremias Schröder OSB, Abtprimas der Benediktiner, Rom

Rückzugsorte, sie sind auch Leuchttürme. Hier wird beharrlich daran gearbeitet, der neuen Zeit eine innere Struktur zu geben, eine neue Ordnung, die nun christlich geprägt ist

Das alles schwingt mit, wenn der VkdL sich in einem Benediktinerkloster versammelt, um seiner Gründung zu gedenken. Wir stehen ja in einer Zeitenwende, deren Folgen wir noch gar nicht abschätzen können: ökologisch, politisch, wirtschaftlich. Alle diese Umbrüche sind zu verstehen, zu verarbeiten und womöglich zu gestalten. Dazu kommen die Chancen und Herausforderungen, die uns durch die Verfügbarkeit künstlicher Intelligenz gestellt werden. Wir sind Zeitgenossen nicht absehbarer Veränderungen, ähnlich wie das in der Frühzeit der Benediktiner der Fall war. Um das zu meistern, müssen wir uns zum Glück heute nicht mehr nur auf die Klöster verlassen. Diese Themen sind überall dran. Sie werden sicher auch in der Arbeit des VkdL ein zentraler Gegenstand sein.

Die Gründungszeit des Verbandes ist noch in anderer Hinsicht wegweisend. Damals hatte Papst Leo XIII. begonnen, die katholische Kirche aus der politischen und geistesgeschichtlichen Isolation herauszuführen, in die sie im 19. Jahrhundert geraten war. Man kann das an vielen Dingen festmachen, die erste Sozialenzyklika „Rerum Novarum“ ist nur eines – freilich das bedeutendste – der Zeugnisse dieser bewussten Hinwendung zur Weltgestaltung. Unser neuer Papst Leo XIV. hat sich mit seiner Namensgebung und auch mit seinen ersten Äußerungen deutlich zu dieser Tradition bekannt. Wir dürfen hoffen, dass es römische Impulse geben wird, die uns allen helfen werden, unsere Verantwortung für die Welt christlich wahrzunehmen.

Ich wünsche Ihnen, dass ihre Jubiläumsfeier in Maria Laach dazu wichtige Anstöße gibt.